Polen

Auf das verflossene Jahr blicken wir zurück mit innigem Dank gegen Gott, den Geber alles Guten, der uns vor Schicksalsschlägen bewahrte, unsere Arbeiten segnete und trotz der schweren Zeiten eine schöne Entwicklung der Provinz erleben ließ. Der Personalstand hat sich bedeutend vermehrt. Die Provinz zählte am Ende des Jahres: 10 Patres, 11 Klerikerprofessen, 10 Klerikernovizen, 63 Klerikerkandidaten, 22 Brüderprofessen, 7 Brüderkandidaten, 124 Personen im ganzen.

Das wichtigste Ereignis war der Zuwachs um 2 neue Patres. Damit ist unserer größten Not abgeholfen, die sich wie ein Alp lähmend auf die Gemüter legte, indem zu befürchten stand, daß wegen Ueberbürdung eine Kraft zusammenbreche, ohne daß eine neue Kraft die Lücke hätte füllen können. Diese Gefahr ist jetzt, Gott sei Dank, vorbei. Und da wir, so Gott will, im April wiederum einen Neupriester bekommen, so dürfen wir getrost in die Zukunft blicken.

Unsere Scholastiker bereiten sich in Rom, Passau und Heinzendorf auf die heilige Priesterweihe vor.

Krakau

Zu den 4 Patres (Alfred, Honorius, Stanislaus, Thaddaeus) kam als fünfte Kraft P. Deocar hinzu. Derselbe leistet dem Kolleg als Schulpräfekt und Lehrer bereits vortreffliche Dienste. Sein Eifer in der Erlernung der Landessprache verdient belobend hervorgehoben zu werden.

Die Tätigkeit der Patres galt naturgemäß in erster Linie der Erziehung unseres Nachwuchses, aber auch in der Seelsorge haben sie sich vielfach betätigt durch Aushilfen und Abhalten von Exerzitien in Trzebinia und auswärts. Selbst im Hause wurden während der Ferien einige Kurse gegeben. Einer dieser Kurse, für Jünglinge aus einem Vorort von Krakau, recht wilde Gesellen, die anfänglich das ganze Haus durcheinanderzubringen drohten und während der ersten Vorträge sogar heimlich Karten spielten, wurden schließlich durch einen schönen Erfolg gekrönt.

Am 15. August legten zwei Klerikernovizen die heiligen Gelübde ab. An ihre Stelle rückten 10 Klerikernovizen ins Noviziat. Fast alle haben die humanistischen Studien bei uns absolviert, sind uns daher wohlbekannt.

Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Glück, daß wir das neue Haus in Nicolai bald beziehen können.

Trzebinia

In P. Anatolius erhielt das Kolleg eine neue Kraft. Dieser Zuwachs kam uns sehr gelegen, denn die von hier ausgehende Exerzitienbewegung zieht immer weitere Kreise. Allenthalben wächst das Interesse an der Exerzitiensache, neue Häuser werden eröffnet, Kurse geschlossener und halbgeschlossener Exerzitien gehalten. In der Diözese Kielce hat sich ein Verein von Exerzitienleitern, bestehend aus Weltpriestern, konstituiert, wozu P. Ceslaus als Referent und Berater eingeladen wurde. Wir werden häufig zum Abhalten von Exerzitien, selbst in entlegene Ortschaften gerufen. Im abgelaufenen Jahre gaben wir 135 Exerzitienkurse, davon entfallen auf Trzebinia 55 Kurse mit 1705 Teilnehmern. Keinen von den angekündigten Kursen brauchten wir auszulassen. Trzebinia erfreut sich in dieser Hinsicht eines guten Besuches. Das ist um so bemerkenswerter, als nicht weit von hier, in der Diözese Katowice, 2 prächtig eingerichtete Exerzitienhäuser bestehen, neben welchen sich unser Haus recht bescheiden ausnimmt. Häufig kam es sogar vor, daß Leute, die in der Nähe besagter Häuser wohnen, lieber den weiten Weg zu uns machen. Es wurde aber auch alles getan, was in unseren Kräften stand, um den Exerzitanten den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So wurde die Kirche wenigstens bescheiden ausgemalt und der Garten verschönert. Für unsere Gäste haben wir bei der Eisenbahn-Direktion eine 50 prozentige Fahrpreisermäßigung für die Rückreise erwirkt.

Krakau. Unsere Grabstätte auf dem Salvator-Friedhof

Ein großes Verdienst an diesem Erfolg haben unsere ehrwürdigen Schwestern, die mit der Ver-

waltung des Hauses und Bedienung der Exerzitanten betraut sind. Diese, 4 an der Zahl, haben oft eine schwierige Aufgabe zu lösen. Man denke sich nur die Arbeit, wenn manchmal gegen 100 und mehr Exerzitanten aufgenommen und verpflegt werden müssen, und das alles in kleinem Raum, mit bescheidenen Mitteln! Oefters kommt es vor, daß ein großer Kurs am Morgen das Haus verläßt, während am Abend oder spätestens am nächsten Tag ein anderer Kurs wieder heranrückt. Das stellt an die Umsicht, Geduld und Selbstverleugnung der ehrw. Schwestern nicht geringe Anforderungen. Möge es ihnen der liebe Gott lohnen!

Polen. Trzebinia
Sitzend von l. nach r.: P. Florian. P. Antonin (Provinzial), P. General, P. Ceslaus, P. Anastasius
Stehend: Br.-Kand. Stefan, die Br. Alois, Felix, Isidor, Gabriel, Maximilian, Gerhard, Kostka, Kand. Georg, Br. Romuald

Im April wurde ein Instruktionskurs für Exerzitienleiter abgehalten, an welchem 37 Priester aus 14 Diözesen teilnahmen. Die Referate wurden in Buchform herausgegeben. Der Titel unserer Exerzitienschrift lautet jetzt „Drogowskaz" = Wegweiser. Außer den Exerzitien predigten die Patres noch 5 Missionen und 6 Triduen.

Nicolai

Bis Ende September verblieb das Haus in dem Zustand, in welchem es sich im November 1931 befand, also als Rohbau, verlassen und leer. Unter den Leuten verbreitete sich bereits das Gerücht, wir hätten, nachdem der Gründer gestorben sei, Bankrott gemacht und müßten das Haus verkaufen. Vorerst mußten eben die Baukosten bezahlt werden. Erst als Mitte September P. Coelestin aus Amerika zurückkam, konnten wir an die innere Einrichtung denken. Mitte Oktober also schon kurze Zeit nach der beschwerlichen Seereise, zog P. Coelestin mit 6 Brüdern nach Nicolai, um die weiteren Arbeiten zu beschleunigen und zu überwachen. War das aber ein Opferleben für die lieben Mitbrüder! In größter Eile wurden vor ihrer Ankunft einige Zimmer im Erdgeschoß notdürftig eingerichtet. Sonst fehlte aber auch alles. Zur hl. Messe mußten sie ½ Stunde weit in die Stadt gehen, das Wasser in Kübeln vom Nachbar holen. Als Beleuchtung dienten Kerzen. Wind, Regen Kälte hatten durch die vielen offenen Fenster und Türen freien Zutritt. Dazu der Lärm und der Schmutz. Und überdies eine empfindliche Kälte! Ein Wunder, daß niemand krank wurde. Der liebe Gott half. Gerade noch zur rechten

Polen. Nicolai. Unser dortiger Neubau

Zeit, knapp vor Eintritt der Fröste, wurden die Wände verputzt, Türen und Fenster eingesetzt, Beleuchtung, Wasserleitung und Heizung installiert, der Garten angelegt und umzäunt. Im Erdgeschoß wurde eine Kapelle eingerichtet. Sie wird auch von Auswärtigen viel besucht, die den Insassen des Kollegs oft auf rührende Weise zu helfen suchen. Zur vollständigen Einrichtung des Hauses fehlt allerdings noch viel, doch hoffen wir damit bis zum Beginn des neuen Schuljahres im August fertig zu werden.

So haben uns die früheren schweren Kreuze reichen Segen gebracht. Dem lieben Gott sei tausendfacher Dank!

Ueber die Tätigkeit des hochw. P. Coelestin ist nachzutragen, daß er, um den Bau in Nicolai zu ermöglichen, mit Erlaubnis der Obern eigens nach Nordamerika reiste und unter den dortigen Polen seelsorglich tätig war. Er hielt 8 Missionen, 26 Exerzitienkurse und 5 Triduen. An Geld brachte er rund 4500 Dollar zusammen, was in der heutigen Zeit sehr viel bedeutet. Das Kolleg präsentiert sich im Innern geradezu erstklassig. In der Mitte in jedem Stockwerk ein schöner breiter Gang, zu beiden Seiten hohe, lichte Räume. Geradezu der ganze innere Ausbau und die Möblierung liegt in den Händen der ehrw. Brüder, während die P.P. Coelestin und Thaddäus Skiba für die Finanzierung sorgen. Der Bau kommt auf rund 150000 Mark Die restliche Bauschuld ist gering. Er genügt für annähernd 100 Personen, soll aber nach und nach entsprechend den Mitteln zu einem großen Kolleg erweitert werden. Jedem der „Mitarbeiter" volle Anerkennung und Gottes Lohn für die gebrachten Opfer!

Die Uebersiedelung der Kleriker-Kandidaten erfolgt im Sommer. Der Unterricht wird dann im Haus erteilt. Das Kolleg liegt auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt mit herrlichem Panorama. Zur Zeit werden die Gartenanlagen rund um das Haus geebnet und mit Bäumen bepflanzt. Der ganze Grundbesitz ist mit einem gefälligen Zaun umgeben. (P. P.)

Rumänisches Kommissariat

Personalstand des rumänischen Kommissariates am 31. Dezember 1932: 8 Patres, 2 Klerikerprofessen, 7 Klerikernovizen, 7 Klerikerkandidaten, 3 Brüderprofessen, 1 Brudernovize, 5 Brüderkandidaten; 33 Mitglieder im ganzen.

Die Tätigkeit unserer hiesigen Kollegien bezog sich hauptsächlich auf die pfarrliche Seelsorge. Von unsern 18—19000 Katholiken in der Elisabethstadt haben wir gegen 7000 Seelen weniger. Am 15. Sept. 1932 hat nämlich der hochwürdigste Herr Bischof die beiden Filialen Neukischoda und Beschenyei Kolonie zur selbständigen Pfarrei erhoben und dieselbe auf unseren Wunsch Weltpriestern übergeben. Timisoara-Elisabethstadt befindet sich auf einem Territorium, wo sehr viel gebaut wird, so daß unsere Pfarrei von Jahr zu Jahr immer größer wird und infolge dessen immer mehr Arbeitskräfte erfordert. Außer unserer pfarrlichen Seelsorge gaben wir in verschiedenen Klöstern geistliche Exerzitien, hielten auch einige Missionen, Konferenzen, Triduen. Gerade in dieser Tätigkeit würden wir sehr viel verlangt werden, wenn wir nur mehr Kräfte hätten.

Leider hat uns der liebe Gott durch das Ableben des P. Stanislaus Kassovicz eine große Prüfung geschickt. So sehr warteten wir auf seine Hilfe und wie gerne hätte er arbeiten wollen, aber der liebe Gott hatte es anders beschlossen.

Eine andere Kraft, P. Angelikus Bugiel, mußte ebenfalls aussetzen, indem er sich in München einer Operation unterzog, nach der er noch immer erholungsbedürftig sich nun in Wurzach aufhält. P. Ladislaus ist auch für die Seelsorge nicht mehr viel zu rechnen, indem er sich fast ganz dem von ihm ins Leben gerufenen „Röm. kath. Arbeiterverein" widmen muß. Doch eine Stütze bildet für uns P. Emmerich Schwarzfelder, der am 13. März 1932 in Passau zum Priester geweiht, am 19. März in seiner Heimat zu Egerág in Ungarn sein erstes hl. Meßopfer feierte und schon nach kurzer Zeit im hiesigen Kolleg eintraf. Er ist hauptsächlich außer der Seelsorge als ungarischer Katechet tätig. Im August konnten wir 6 Klerikerkandidaten in das Noviziat nach Heinzendorf und drei Brüderkandidaten in das Noviziat nach Lochau schicken. Auch hier haben wir wieder zwei Klerikerkandidaten aufgenommen, die auf das Gymnasium gehen. So geht es, wenn auch langsam, doch immer voran. Besondere Anerkennung verdient noch die Arbeit des P. Ladislaus im katholischen Arbeiterverein, der nun auf ganz Rumänien ausgedehnt wurde, und dessen Zentrale hier ist. Bei den Stadtratwahlen unlängst erlangte der kath. Arbeiterverein drei Sitze und das hatte zur Folge, daß kein einziger Kommunist und kein Sozialist hineinkam. Auch der Arbeitslosen und der Armen nahm sich der Verein in besonderer Weise an.

China

Die Lage unserer Mission in China ist dauernd eine unsichere. Die ehrw. Schwestern sind immer noch in Mamoi-Futschau. Die Patres und Brüder kehrten zeitweilig zurück, mußten aber das Gebiet wiederholt verlassen. Wie aus den Berichten des „Missionär" ersichtlich ist, erlangte der hochw. P. Coloman nach unzähligen Leiden und Schikanen die Freiheit wieder. Nach dem letzten Bericht plünderten die Banditen unsere Kirche und Häuser in Schauwu vollständig aus! Die Stadt sei von den Regierungstruppen besetzt, es lasse sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie sich auf die Dauer halten können. — Schauwu gleiche zurzeit einer Festung.

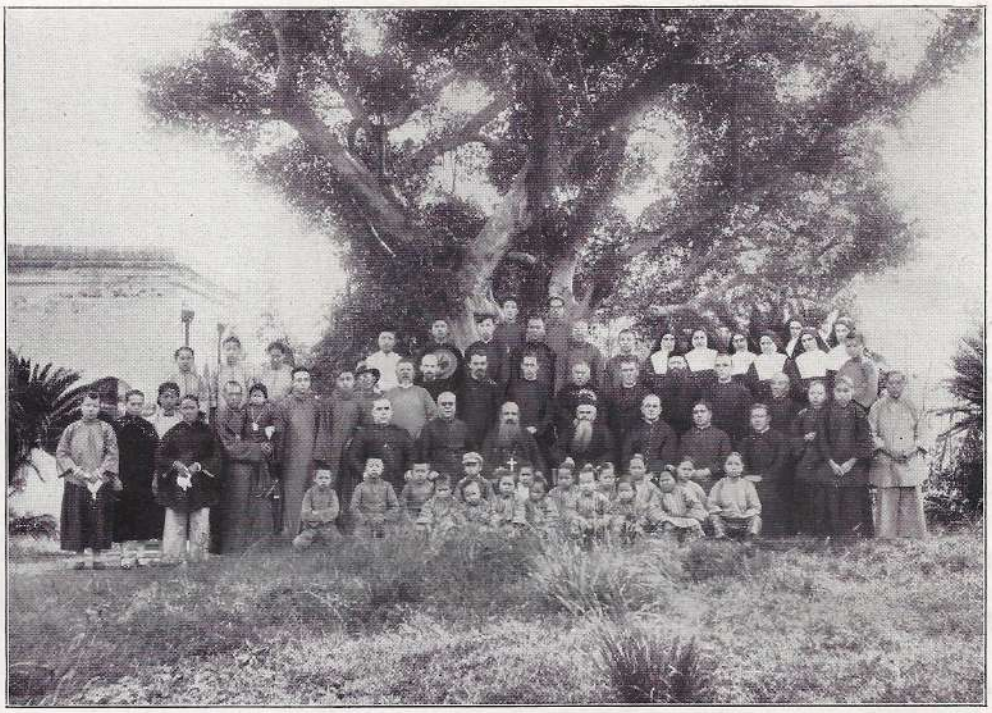
Trotz allem haben die Missionäre guten Mut und wünschen, daß neue Kräfte gesandt werden, die in Mamoi-Futschau Chinesisch lernen sollen, um dann ohne Verzug als Missionäre verwendet werden zu können. So Gott will, reist im Monat April aus der norddeutschen Provinz P. Ludwig Heitfeld mit einem Bruder nach Futschau ab. Im Sommer sollen dann aus der süddeutschen Provinz die PP. Albert Ihle und Inigo König folgen. Des weiteren sind vier Scholastiker für China bestimmt: der Theol. Fr. Raphael Reuter aus der norddeutschen Provinz und die Philosophen Fr. Ademar Rösch, Fr. Brunolf Seifried und Fr. Vitus Schöllhorn aus der süddeutschen Provinz. Ein Scholastiker aus der österreichischen Provinz bat um die Gunst, China-Missionär werden zu dürfen. Die Scholastiker und Novizen in Heinzendorf erklärten gelegentlich der Visitation geradezu einhellig, daß sie mit Freuden nach China gehen, wenn sie geschickt werden. Wenn also in China erst einmal normale Verhältnisse eintreten, wird es möglich sein, in Anbetracht der Zahl unserer Scholastiker und Novizen und deren lobenswerten Opfergeistes, die Mission mit den notwendigen Kräften zu versehen und das Gebiet, so Gott will, wesentlich zu erweitern. Mögen unsere diesbezüglichen Wünsche in Erfüllung gehen! Aus der Zahl unserer Christen meldeten sich zwei Mädchen zum Eintritt bei den ehrw. Schwestern. Der Eintritt wird wahrscheinlich im kommenden Sommer in Rom erfolgen. Gebe Gott, daß es die Vorläuferinnen von zahlreichen weiteren Berufen seien! Unsere Patres wollen auch mit einem kleinen Seminar beginnen, sobald die Verhältnisse es gestatten. Die Heranbildung eines einheimischen Klerus entspricht ja ganz den Wünschen des Hl. Stuhles. Für unsere Gesellschaft wird es gleichzeitig eine Ehre sein und einen weiteren Fortschritt bedeuten, wenn sie ihre Reihen auch aus Asien erweitert.

China: Unsere Missionäre
Sitzend: von links nach rechts: P. Eduard, P. Heribert, P. Koloman
Stehend: von l. nach r.: Br. Angelus, P. Matthaeus, P. Ethelbert, Br. Hermann

Der hochw. P. Heribert besuchte im September 1932 den Apostolischen Delegaten für China, Exz. Mons. Celso Costantini in Peking. Er fügt seinen Berichten bei: „Ich muß gestehen, der Hochwst. Herr nahm mich sehr liebevoll auf. In der Rekreation mußte ich immer neben ihm auf dem Sofa sitzen, wo wir uns wie Mitbrüder unterhielten. Er schenkte mir drei Photographien von sich, eine ohne Unterschrift für die Schwestern, eine für P. Coloman mit folgender Unterschrift: „R. P. Bühler, Salvatoriano, qui pro nomine Jesu contumeliam pati dignus habitus est, multam dicit salutem et gratulatur. † Celsus C. D. A., Pekini, 12. Sept. 1932"; und eine mit der Widmung: „RR. PP. Salvatorianis de Shaowu benedicat Dominus Omnipotens, ut fructuose in dies adimpleatur vocatio eorum nomine expressa. † Celsus C. D. A., Pekini 12. Sept. 1932." Wir sehen daraus, daß der Stellvertreter des Hl. Vaters in China mit unseren Missionären zufrieden ist und das darf uns mit berechtigter Freude erfüllen. Es ist für unsere Missionäre in China keine Kleinigkeit, dauernd in solcher Ungewißheit zu leben oder gar zeitweilig direkter Todesgefahr ausgesetzt zu sein und dabei sich als Missionäre fast nicht betätigen zu können. Es möge sie das Beispiel der großen hl. Apostel und Blutzeugen stärken, von denen es heißt:

Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se augustiaverunt".

Am 1. Dezember 1932 feierte der hochw. P. Heribert in Mamoi-Futschau sein 25 jähriges Priesterjubiläum. Wir bringen das Bild des Jubilars und unseres Missionspersonals und des hochwürdigsten Apostolischen Vikars, Exzell. Mons. Aguirre O. P., und weiterer Festteilnehmer. Unser Glückwunsch ist, daß in Fukien recht bald Friede einziehe und mit ihm die Missionäre, und daß der hochwürdige Jubilar an diesen, wie an seinen Christen recht viele Freude erlebe. Quae Deus bene vertat!



China. Mamoi-Futschau
Das silberne Priesterjubiläum des Hochw. P. Heribert Winkler. Unser Missionspersonal mit dem Apost. Vikar Msgr. Aquirre und seinen Missionären und einer Gruppe von Christen

Kolumbien

Cartagena

Das uns anvertraute Seelsorgsgebiet in Kolumbien hat eine Ausdehnung von etwa 5 000 qkm. Wir verwalten 4 Pfarreien und eine Missionsstation. Drei Pfarreien umfassen Stadtseelsorge mit etwa 60 000 Seelen, die übrigen Gebiete Landseelsorge mit rund 35 000 Seelen in 10 größeren und etwa 90 kleineren Dörfern, Weilern und Gehöften, die teils zu Pferd, teils auf dem Wasserweg aufgesucht werden. Das Arbeitsfeld weist eine Mischlingsbevölkerung von Weißen und Schwarzen auf. Letztere überwiegen bei weitem; sie machen nahezu ¾ der Gesamtbevölkerung aus. — Die Patres halten den Gottesdienst in 4 Pfarrkirchen und 16 Filialkirchen. Sie erteilen den Religionsunterricht rund 5500 Schülern (zusammen mit dem weltlichen Lehrpersonal) in 57 meist Elementarschulen, leiten 7 marianische Jungfrauenkongregationen und 4 andere religiöse Vereinigungen (Hermandades), erteilten im Jahre 1932 16 Exerzitienkurse und hielten Triduen. Taufen wurden etwa 3 000 gespendet, rund 43 000 Beichten gehört, 73 000 hl. Kommunionen gespendet. Dazu kommen 950 Versehgänge, 480 Trauungen und 450 Beerdigungen.

Die ausgedehnte Seelsorge erforderte dringend weitere Patres und Brüder. Es gelang dieses Jahr 2 weitere Patres und einen Bruder nach Kolumbien zu schicken. Es sind die Patres Maurinus Rast und Wendelin Maas. Ersterer machte seine höheren Studien in Rom, letzterer in Passau. Ueberdies kam Br. Fromund nach Cartagena. Aus den Berichten geht hervor, daß sich alle im Verein mit den übrigen Patres und Brüdern mit großem Eifer an ihre Aufgabe machen und daß alle in Liebe und Eintracht zusammenhalten. Der hochw. P. Patritius Mayr mußte, wohl hauptsächlich infolge Ueberarbeitung, zu einer Kur nach Europa gerufen werden.

Inzwischen liefen noch folgende drei Schreiben ein:

P. Wendelin schreibt:

Cartagena, den 1. Januar 1933.

Ich habe mich bereits gut in Cartagena eingelebt. Ich verstehe die Leute schon ziemlich gut, wenn auch das Sprechen noch etwas holperig geht, aber mit der Zeit wird auch diese Schwierigkeit überwunden. Mein Englisch kann ich auch hier gut verwerten, ich werde mich in letzter Sprache noch gut ausbilden, weil dieses für unsere Seelsorge von Nutzen sein kann.

Weihnachten verlief sehr schön. H. H. Pater Maurino und ich verwandelten einen Kaktusbaum in einen Christbaum, dieser bildet den Schmuck der Popa. Dem lieben Christkind bauten wir ein schönes Krippchen. H. Pater Maurino versorgte den armen Hirten noch einige Schafe und Ziegen. Sein größter Schmerz ist der, daß er den hl. 3 Königen kein Kamel kaufen kann. — An Humor fehlt es in der Popa nicht.

Indem ich Ew. Paternität nochmals alles Gute wünsche, verbleibe Ew. Paternität ergebener P. Wendelino S.D.S.

Brief des hochw. P. Maurino:

Pie de la Popa, den 3. 1. 1933.

Lb. hochwst. P. General! Ihren lieben Brief habe ich mit großer Freude erhalten. Von ganzem Herzen danke ich Ew. Paternität für die freundlichen Grüße und Wünsche. Zum neuen Jahr 1933 wünsche ich Ew. Paternität des gött-

lichen Heilandes reichsten Schutz und Segen. Möge die teure Gesellschaft wachsen merito et numero. In dieser Meinung habe ich am 8. Dez. die Binationsmesse gelesen. Oft bin ich im Geiste im Mutterhaus und mit Freuden erinnere ich mich an all das Schöne, das ich dort erleben durfte in 6 Jahren. In Dankbarkeit erinnere ich mich der unzähligen Wohltaten, die mir dort erwiesen wurden Tag für Tag. Schade, daß Sie Ihre Reise nicht nach Kolumbien führt; das hätte schöne Tage gegeben. Aber es ist eben nicht gut, wenn alles nach Wunsch geht! Hier in Pie de la Popa sind alle froh und heiter! Da vergißt man viel Unangenehmes und verliert den Mut nicht bei den Anfangsschwierigkeiten. Ich hätte nicht gedacht, daß es in einer kleinen Kommunität so viel Unterhaltung gäbe. Jeder versteht einen Scherz und macht mit, ohne beleidigt zu sein. Zur Zeit habe ich wieder etwas weniger Arbeit. Aber die 14 Tage vor Weihnachten war viel Arbeit. R. P. Philipp war in Mompox. R. P. Kommissar gab Exerzitien. Am 8. Dez hielt ich die erste Predigt in Alcibia in der Kapelle der Schwestern, und an Weihnachten in der Mitternachtsmesse die zweite. Ueber 60 Negerlein habe ich schon getauft, über 400 Beichten gehört, 6 Versehgänge gehalten. Ich habe mich bald heimisch gefühlt, weil ich reden und arbeiten konnte.

Die herzlichsten Grüße sendet Ew. Paternität aus dem kolumbianischen Sommer Ihr in Christo Salvatore dankbar ergebener P. Maurino Rast S. D. S.

Brasilien

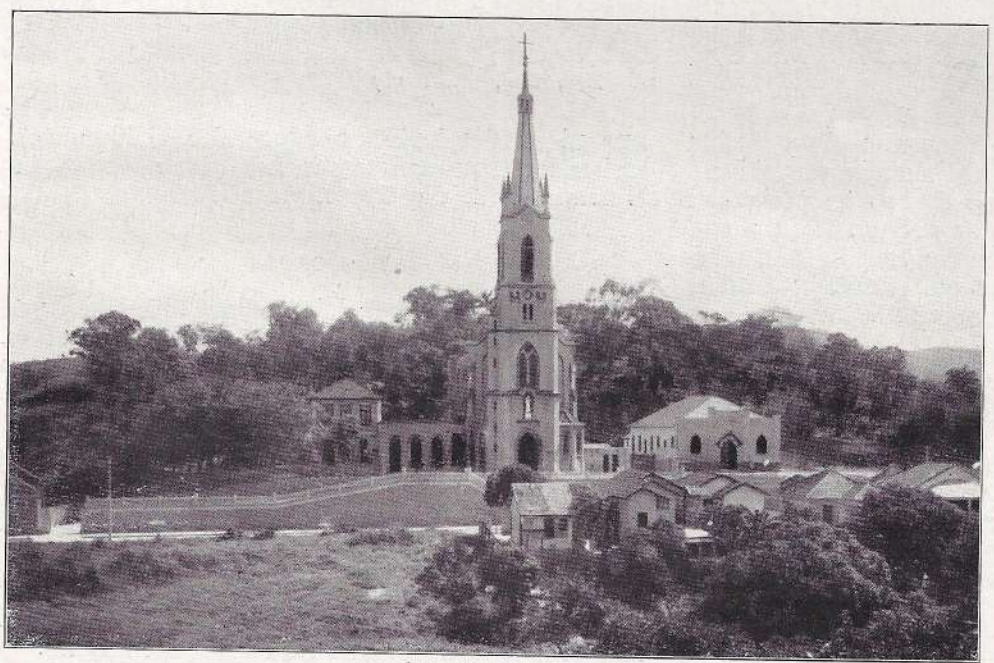
Vieles hätte der hiesige Chronist zu berichten, doch ist ihm fast alle Tinte eingetrocknet infolge der außergewöhnlichen Hitze, die im Tropenlande herrschte.

Rio de Janeiro

Wieder war die Tätigkeit der hiesigen Patres, P. Vincente Hirschle, Commissarius. P. Optatus, P. Xavier, P. Faustinus dieselbe der vergangenen Jahre: Pfarrseelsorge und Schule. Doch konnte sich der Schule infolge des großen Mangels an Patres nur P. Optatus widmen. Folgende statistische Zahlen geben eine annähernde Idee von der großen Seelsorgearbeit. 1 500 Taufen, 217 Trauungen, 245 Krankenbesuche, 570 Erstkommunionen, 44 365 Kommunionen, 255 Predigten.

Das für das Kommissariat wichtigste Problem ist die endgültige Gründung eines Scholastikats- und Noviziatshauses. Allgemeiner Wunsch war es, die Scholastiker in das von den Patres Jesuiten geleitete Seminar in S. Leopoldo bei Porto Alegre, Hauptstadt vom Staate Rio Grande do Sul, zu senden, um dort dem Studium der Theologie zu obliegen. Deshalb gingen die Patres Fidelis und Edmundus, da sie S. Leopoldo am nächsten wohnen, nach Rio Grande do Sul, um dort an Ort und Stelle das Problem näher zu studieren. Nach Rücksprache mit dem Rektor des Seminares und dem Generalvikar hatten wir die besten Aussichten, dort in Bälde ein Scholastikat zu eröffnen. Trotz der großen Revolution, die inzwischen in S. Paul ausgebrochen war, unternahm P. Vinzenz die schwierige Seereise, die 4 Tage dauerte, um die Angelegenheit endgültig zu regeln. Da sich von Seiten des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes von Porto Alegre und der Patres Jesuiten verschiedene berechtigte Schwierigkeiten ergaben, so wurde von der geplanten Neugründung in S. Leopoldo Abstand genommen.

Inzwischen wurde auch bei den Franziskanern in Petropolis, bei den Benediktinern in Rio und bei den Steylern in Santo Amaro bei S. Paulo angefragt, ob unsere Scholastiker an den jeweiligen theologischen Vorlesungen ihrer Schulen teilnehmen dürften. Die Steyler Patres sagten zu. Um uns nun in der Nähe der Steyler Patres niederlassen zu können, wandten wir uns an den Erzbischof von S. Paulo. Er gab uns bereitwilligst die Erlaubnis, in Indianopolis, einem aufblühenden Stadtteil von Sao Paulo, ein geeignetes Scholastikat zu eröffnen. Indianopolis liegt 25 Min. mit der Elektrischen vom Stadtzentrum und 5 Min. vom Kolleg der Steyler Patres entfernt. Der H. Erzbischof machte die Bedingung, daß wir die im Entstehen begriffene Pfarrei von India-



Rio de Janeiro
Von rechts nach links: Kolleg, Kirche, Vereinssaal. Über dem Portal die Statue des Heilandes. Der bewaldete Hügel hinter den Gebäuden ist Eigentum der Gesellschaft

nopolis annehmen, was wir unter den gegebenen Umständen tun mußten. Einstweilen werden wir ein Haus mieten, bis sich ein geeignetes Objekt für das Scholastikat und Noviziat findet.

Ein längst gehegter Wunsch unseres Kolleges Rio de Janeiro konnte endlich erfüllt werden. Innerhalb dreier Monate wurde der große Pfarrsaal bei der Kirche errichtet. Sein Eröffnungstag im März 1932 war ein wahres Jubelfest für die ganze Pfarrei. Der Saal hat 25 Meter in der Länge und 21 Meter in der Breite und bietet 800 Sitzplätze, kann aber in Ausnahmsfällen zirka 1200 Personen fassen. Der Saal war auch notwendig, um an Sonn- und Feiertagen die Ruhe des Hauses nicht all zu sehr zu stören. Durch eine Schiebewand kann er in zwei Teile geteilt werden, deren einer tagsüber als Schulraum dient. Pater Optatus hatte im ersten Jahr 50 Schüler. Die Schulinspektion bezeichnete den Saal „als den am meisten den hygienischen Erfordernissen entsprechenden". Außerdem haben sämtliche religiösen Vereine, deren die Pfarrei ein Dutzend besitzt, zu jeder Tageszeit Gelegenheit, eine größere oder kleinere Versammlung abzuhalten; an den Abenden können gar deren zwei nebeneinander ungestört funktionieren. An Sonn- und Feiertagen werden gut besuchte Theatervorstellungen gegeben, die bereits nennenswerte geistige und materielle Vorteile brachten. An Erstkommunitontagen und an anderen kirchlichen Festen, an denen große Generalkommunionen stattfinden, wird nach dem Gottesdienst im Pfarrsaal der Morgenkaffee verabreicht, da die Gläubigen aus allen Teilen der weit zerstreuten Pfarrei zusammenströmen.

Der Pfarrsaal „Divino Salvador" ist der größte in seiner Art in der ganzen Stadt; verschiedene Theatergruppen haben bereits ihre Vorstellungen darin gegeben. Künftig soll er auch beitragen, um die Kosten für den Weiterbau der Kirche zu decken.

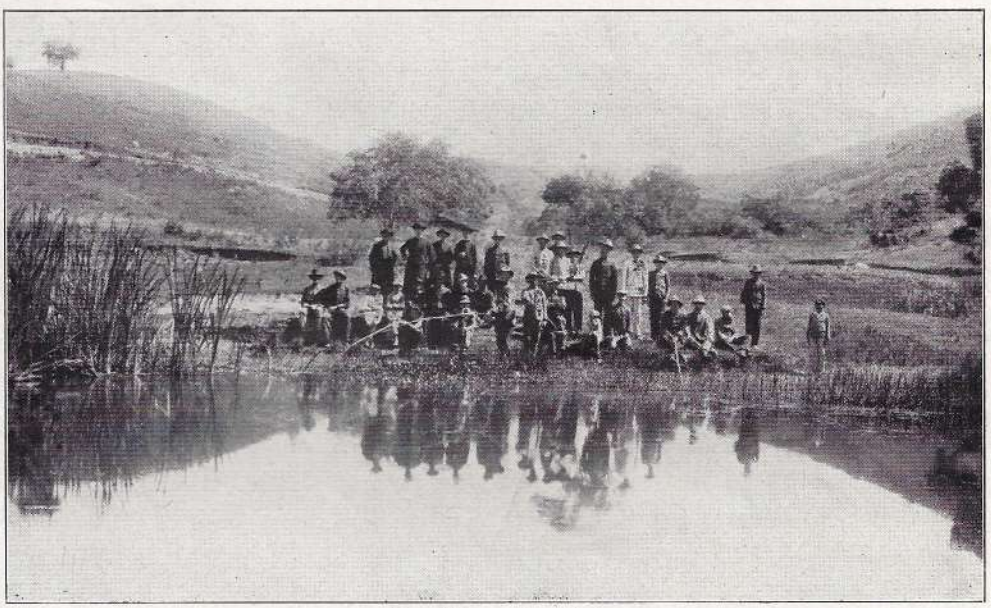
Jundiahy

Die Arbeiten der Patres des hiesigen Kolleges haben sich auch dieses Jahr wieder vermehrt. Dies macht sich um so mehr fühlbar, weil wir immer mit der Hälfte junger Patres zu rechnen haben, die sich in den ersten Jahren des Hierseins zuerst mühsam in die Landessprache einleben müssen.

Jeder Pater, ob Pfarrer oder Kaplan oder Lehrer oder Studentenpräfekt, hat an Sonn- und Feiertagen vollständigen Pfarrdienst, d. h. 2 hl. Messen, Beichthören, Katechismusunterricht, Krankenbesuche, Taufen usw. Auch an Werktagen wird dem Lehrer immer wieder zum Bewußtsein gebracht, daß er in erster Linie Sacerdos ist.

Die Patres unterrichten 31 einheimische Priesteramtskandidaten, die sich im Jahre 1932 folgendermaßen verteilten: 5. Kl. 4; 4. Kl. 7; 3. Kl. 8; 2. Kl. 4; 1. Kl. 8. Die vier Kandidaten der 5. Kl. werden mit einem 5., der bereits die Philosophie in Perdizes beendet hat, im Januar 1933 ins Noviziat aufgenommen.

Während der großen Revolution von S. Paulo gegen die Diktatur waren wir hier drei Monate lang von allen übrigen Kollegien vollständig abgeschlossen. Das weitere Unangenehme war, daß sich unser Superior und Pfarrer, P. Filisberto, bei Ausbruch der Revolution gerade in Rio befand. Alle Versuche, in sein Arbeitsfeld zurückzukehren, scheiterten. So mußten die 4 Patres, Robert, Romuald, Caecilius und Albrecht (hier Alberto), auch noch seine Dienste versehen. Sonst aber hat die Revolution dem Hause nicht nur nicht geschadet, sondern die sich zurückziehenden Truppen traten noch eine Menge Lebensmittel für die Studenten ab!



Brasilien, Jundiahy

Vassouras

Leider konnte den dringenden Wünschen und den längst gemachten Versprechungen, einen dritten Salvatorianer hierher zu senden, noch nicht entsprochen werden. Deshalb arbeiten in den uns anvertrauten Pfarreien von Vassouras, Ferreiros und einem Teil von Sagrada Familia, die Patres Martinus und Remigius immer noch allein. Was den Außendienst auf den Kapellen wesentlich erleichtert, ist, daß sich P. Martinus zu seinen langen Reisen eines Automobils bedienen kann, das er mit Meisterschaft lenkt, was doppelt hervorzuheben ist, da man hier nicht mit großen Automobilstraßen rechnen kann.

Voraussichtlich wird das Noviziat von Jundiahy nach Vassouras verlegt.

Brasilien. Perdizes

Perdizes

Die im Jahre 1931 gegründete Pfarrei macht beste Fortschritte. Das zu Ende des Jahres eingeweihte Pfarrhaus entspricht den Bedürfnissen unserer dortigen Kommunität.

P. Edmund doziert Philosophie. Im laufenden Jahre absolvierten hier zwei Scholastiker und ein Kandidat ihre letzten philosophischen Studien. Der Pfarrer, P. Fidelis, hat bereits das Gebetsapostolat eingeführt, das schon hunderte von Mitgliedern zählt. P. Laurentius ist auf beständigen Reisen, um das religiöse Leben auf den weitzerstreuten 30 Kapellen aufrecht zu erhalten und zu vermehren. Sie sind recht opfervoll, besonders wenn man bedenkt, daß alles Neuland ist, und daß wenige und schlechte Wege da sind.

Es war ein guter Gedanke, die neuen Ansiedlungen gleich in ihrem Entstehen zu einer Pfarrei zusammenzufassen. Auf diese Weise ist neben dem materiellen Fortschritt, der in der Tat allseits befriedigend ist, auch die religiöse Entwicklung sehr erleichtert.

Weil die Scholastiker in Indianopolis Theologie studieren sollen, sind wieder Umgruppierungen nötig. P. Laurentius wird dann den Pfarrdienst übernehmen, während der jüngste Pater unseres Kommissariates, P. Burkhard, den Dienst der Filialen übernehmen soll.

Personalstand des Kommissariates Brasilien:

	Rio de Janeiro	Jundiahy	Vassouras	Perdizes	Total
Patres	5	5	2	3	15
Klerikerprof.				2	2
Klerikernovi.					
Klerikerkan.		31		1	32
Brüderprof.	1	4		2	7
Brüdernovi.					
Brüderkand.	1			1	2
Total	7	40	2	9	58

Nordamerika

Menominee (Michigan)

Am 19. Mai 1932 erhielten wir vom Provinzial der nordamerikanischen Provinz folgendes Telegramm: 150 000 dollars in buildings, 110 acres land Menominee for free use twenty years then donated if we open immediately and continue College, like St. Norbert's Depere Wisconsin, for 25 years. Also endowment fund of 100 000 dollars. Large enrollment certain. No financial obligations. One new building for entire Novitiate. Can supply two necessary Fathers and Novicemaster after ordinations. Provincialate decision unanimous. Could give up any year. Cable Answer, delay dangerous. Immediate preparations necessary. Beda."

In Anbetracht dieser Angaben lautete unsere telegraphische Antwort Yes. Der Sinn war: Die Stadt Menominee (sprich Menóminie) bietet uns Gebäude im Werte von 150 000 Dollar mit 110 Acker Boden zum unentgeltlichen Gebrauch für Schulzwecke auf die Dauer von 20 Jahren an, und wenn wir die Schule 25 Jahre lang in Betrieb halten, ist das Ganze nach 20 Jahren unser Eigentum. Es ist auch ein Kapital von 100 000 Dollar vorhanden und sichere Aussicht auf starken Schulbesuch. Finanzielle Verpflichtungen übernehmen wir keine. Es ist überdies ein neues Gebäude dabei, das für das Noviziat genügt. Die Provinz kann die zunächst notwendigen 2 Patres und einen Novizenmeister zur Verfügung stellen. Das Provinzialat ist einstimmig für die Annahme. Das Objekt kann jederzeit zurückgegeben werden. Bitte um telegraphischen Bescheid. In einer Verzögerung läge Gefahr. Sofortige Vorbereitungen notwendig. Beda.

Wir sagten also telegraphisch zu und dies um so lieber, weil wir wußten, daß in diesem Teil des Staates Michigan (sprich Mischigän) keine derartige Schule war. Die P. P. Fortunatus und Simon hatten schon früher dringend ge-

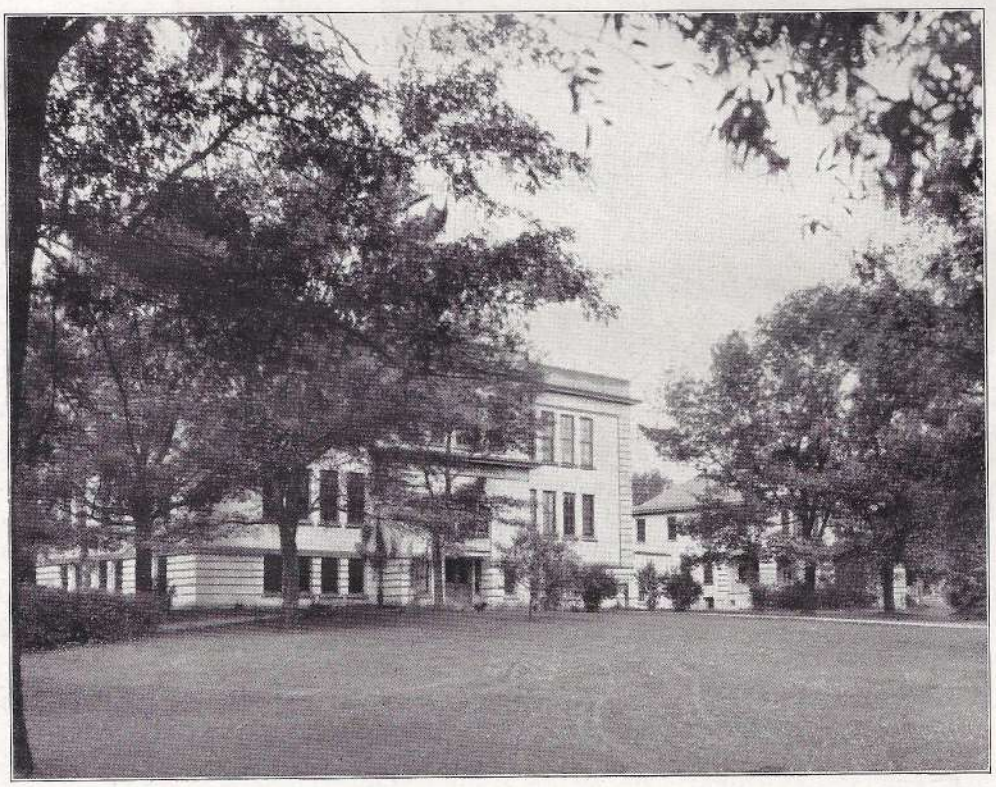
Menominee, Mich. Jordan College

raten, in diesem Staate ein Kolleg zu eröffnen. Sie sind dort seit Jahren in der Seelsorge tätig und sahen längst die Notwendigkeit einer höheren Schule.

Auf das Telegramm folgte ein Brief des hochwürdigen P. Beda mit näheren Angaben.

Eigentümerin des Objektes ist die Stadt Menominee im Staate Michigan. Zunächst war in den Gebäuden eine Ackerbauschule untergebracht; in der Folge eine Militär-Akademie. Da weder die eine noch die andere Schule prosperierte, kam die Stadtverwaltung auf den Gedanken, daselbst eine höhere humanistische Schule ins Leben zu rufen und den ganzen Besitz zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Ein Orden oder eine religiöse Genossenschaft schien den Erfolg am besten zu garantieren. Der Blick fiel auf unsere Gesellschaft und wir sagten zu.

Der Staat Michigan grenzt an den Staat Wisconsin. Die Grenze bildet der Menominee-River (M.-Fluß), an welchem die Stadt Menominee liegt. Der Staat selbst besteht aus zwei zu beiden Seiten des Michigan-Sees liegenden Halbinseln, von denen die südliche vom Michigan- und Huron-See, und die nördliche vom Michigan- und von dem Obern-See (Lake Superior) begrenzt wird. Der nördliche Teil, in dem Menominee liegt, besitzt die reichsten Kupferlager der Vereinigten Staaten. Infolge der Weltkrisis liegt aber die Ausbeutung heute geradezu still! Die Patres Fortunatus und Simon arbeiten seit einer Reihe von Jahren in diesem nördlichen Teile des Staates und machten mich schon im Jahre 1926, als ich zur Visitation in Amerika war, auf die Bedeutung einer höheren Schule in diesem Gebiete aufmerksam, da die ganze Halbinsel keine solche hat. Nun wurden uns auf einmal die notwendigen Gebäude und der notwendige Grund kostenlos angeboten. — Kein Wunder, daß die



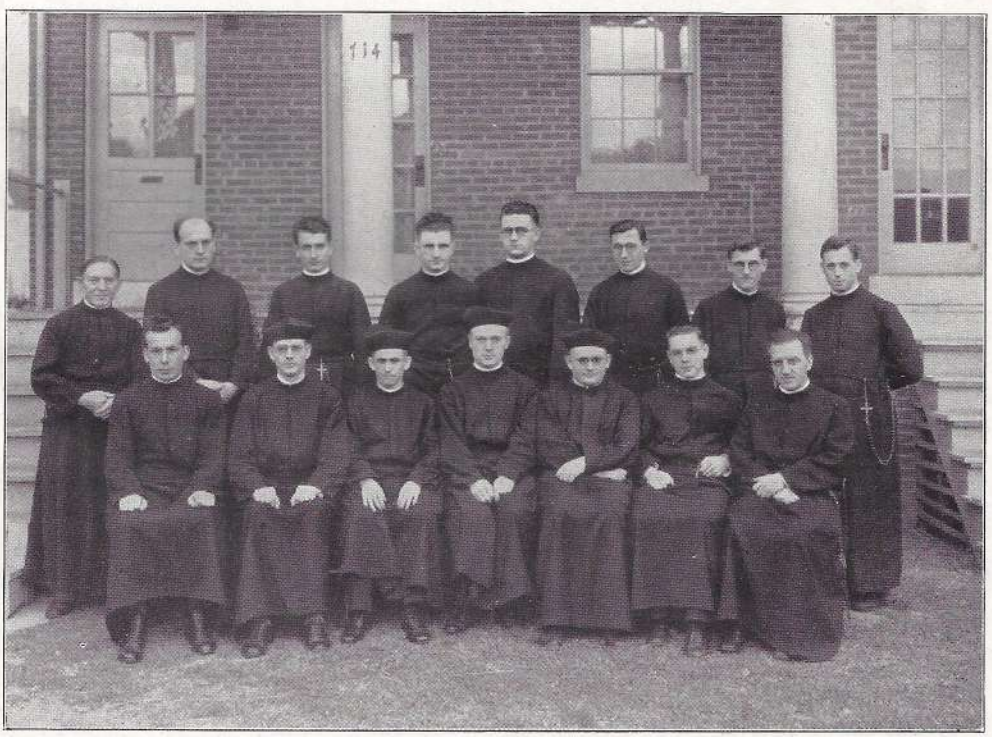
Menominee, Mich. Jordan College

amerikanischen Confratres die sofortige Annahme telegraphisch empfahlen.

Das ganze Objekt besteht aus mehreren gut erhaltenen zum Teil ganz neuen Gebäuden für Schule, Verwaltung, Wohnung und Oekonomie. Dazu kommen große Parkanlagen. In den ersten 10 Jahren nach Eröffnung der Schule zahlen wir behufs Anerkennung des Eigentumsrechtes pro Jahr einen Dollar Pacht. Nach 10 Jahren können wir, wenn wir es für gut finden, in derselben Weise weitere 10 Jahre verbleiben. Der Besuch unserer Schule soll nach dem Beispiele anderer ähnlicher Institute auch Nicht-Katholiken gestattet sein. Wir werden kostenlos Eigentümer des ganzen Besitzes an dem Tage, wo die Schülerzahl 500 erreicht, oder wo wir 50 000 Dollar für weiteren Ausbau in den Besitz investieren, oder nach 20 Jahren, wenn wir uns verpflichten, die Schule im ganzen 25 Jahre in Betrieb zu halten. Menominee liegt in der Diözese Marquette. Diese grenzt an die Diözese Green Bay, zu welcher St. Nazianz gehört. Bischof Nußbaum von Marquette gab die Erlaubnis, uns in seiner Diözese niederzulassen, sehr gern. Siehe „Documenta!" Nun machten sich die Patres an die Arbeit. Während P. Simon und P. William Propaganda für Schüler machten, entwarf P. Heinrich das Studienprogramm. Die Gründung erhielt zu Ehren unseres Ehrw. Vaters den Namen Jordan College.

Pater Friedrich Dorn ist Superior des Kollegs, P. Heinrich Sorg erster Konsultor und Studienrektor, P. William Nern zweiter Konsultor. Das Studienprogramm umfaßt den humanistischen Unterricht einschließlich Philosophie und Soziologie, entsprechend ähnlichen amerikanischen Studienanstalten. Der Unterricht begann mit 110 Schülern am 22. September 1932. Der Katalog trägt folgende Widmung:

Menominee, Mich. Jordan College: Farm



Scholastikat, Washington D. C.

Stehend von links nach rechts: Br. Stephan, Fr. Norbert, Fr. Leander, Fr. Michael, Fr. Eduard, Fr. Raymund, Fr. Maximilian, Br. Wolfgang. Sitzend von links nach rechts: Fr. Edelhard, Fr. Edwin, P. Arnulf, P. Johannes, P. Wigbert, Fr. Jacobus, Fr. Robert.

Dedication.

This, the First Bulletin of Jordan College, is respectfully dedicated to the man whose name the College bears, the Very Reverend Francis of the Cross Jordan, founder of the Society of the Divine Savior, and to His Excellency, the Most Reverend Paul J. Nußbaum, D. D., Bishop of Marquette and to the Reverend clergy of the Upper Peninsula and of Wisconsin.

It is also most heartily dedicated to the City of Menominee, — the mayor, council, and its citizens, — also to the people of Menominee County, without whose generous cooperation it would not have been possible to undertake this great project under such an auspicious beginning.

Lastly it is dedicated to the men and women who made the Northland great, whose ideals and aspirations this new college pledges itself to teach, foster, and promote in the minds and hearts of their sons and daughters.

Ueber den Einzug berichtet der hochw. P. Friedrich unterm 7. Juni 1932:

„Hochwürdigster P. General! Am 1. Juni wurde ich für das neue Kolleg hier in Menominee, Michigan, bestimmt. Da die Zeit drängte, nahm ich sofort am 2. und 3. Juni in St. Nazianz die Examen ab und brachte meine dortigen Arbeiten so ziemlich zum Abschluß, um hier anzufangen. Zwei ehrw. Brüder Modestus und Aloysius und ich, mit einigen Habseligkeiten für Kapelle und Küche, wurden dann am Samstag, den 4. Juni nachmittags, per Lastauto vom ehrw. Br. Florentin hierher gefahren. Um fünf Uhr waren wir bereits in unserem neuen Heim, richteten Kapelle und Küche ein und hochw. P. Simon, der uns hier erwartete, telephonierte sofort um Wasser-, Licht- und Gasanschluß und um vier Bettgestelle mit Matratzen. Dann mußte er als Pfarrer von Vulcan zurück in seine Pfarrei.

Die ehrw. Brüder richteten das Abendessen her. Nach demselben setzten wir unsere Vorbereitungen fort. Der Altar wurde aufgestellt und geschmückt, so daß wir am nächsten Morgen, Sonntag, den 5. Juni, unsere erste hl. Messe in der neuen Niederlassung haben konnten und ein schmuckes Plätzchen für das Allerheiligste hatten. Hierauf benutzten wir um zehn Uhr die neueingerichtete kleine Kapelle für das Abendgebet unserer kleinen Kommunität.

Sonntagmorgen um sieben Uhr, fand, nachdem ich die Räume gesegnet hatte, das hl. Opfer statt. Wie alles von der Vorsehung so schön geordnet war, so auch die Zeit unseres Einzuges und die des Heilandes während der Oktav des Herz-Jesu-Festes. Sonntagabend begannen wir dann eine Novene mit Herz-Jesu-Andacht und Segen um Gottes Schutz und Hilfe auf unser neues Unternehmen herabzurufen. Einige Auswärtige gesellten sich sogleich zu uns, sowohl für die hl. Messe wie für die Abendandacht.

P. Wilhelm kam Sonntagabend hier an und fuhr mit P. Simon, um zusammen mit ihm alle Highschools in diesem Teil des Staates — der ganzen Halbinsel — vor Schulschluß zu besuchen, um die Abiturienten der Highschools auf unser neues Kolleg aufmerksam zu machen. Hier wird denselben eine schöne Gelegenheit geboten, die höheren Studien fortzusetzen nach Absolvierung der vier Jahre in der Highschool.

Ich selbst besuchte die Pfarreien der sogenannten Zwillingsstädte, Menominee und Marinette, um den hochw. HH. Pfarrern von unserem Eintreffen zu berichten. Es sind alles sehr liebe Herren. Beide Städte haben je vier katholische Pfarreien auf vier Nationalitäten verteilt — deutsche, irische, polnische und französische. Andere Nationalitäten haben sich der einen oder andern dieser Pfarreien angeschlossen. Von allen können wir bereitwillige Mitarbeit erwarten.

Die Stadtbeamten sowie die Geschäftsleute sind sehr erfreut, daß wir die Schule eröffnen. Auf ihre Mitarbeit dürfen wir vertrauen. Obwohl die Einwohnerschaft vorwiegend katholisch ist, erwarten wir dennoch auch eifrige Mitarbeit von Nichtkatholiken. Die Mehrzahl dieser sind wohl auch für uns und das Gelingen dieses Unternehmens. Soeben während ich diesen Bericht schrieb, waren einige Methodisten hier, boten ihre Hilfe an und eventuelle Wohnungsräume für Studenten!

Für die Zukunft hege ich große Hoffnungen. Die Lage ist ideal. Für zweihundert Studenten ist jetzt schon die Raumfrage ohne Schulden gelöst. Zwei große Gebäude und verschiedene kleinere Gebäude stehen auf diesen etwa hundertzehn Morgen, von denen auf den Park ungefähr dreißig fallen. Die Gebäude allein sind für 79 450 Dollar versichert, also wenigstens 100 000 Dollar wert.

Wenn wir uns jetzt recht energisch ins Geschirr legen, wird mit Hilfe der göttlichen Vorsehung, die alles so schön gefügt hat, wohl die Zukunft uns gehören."

Soweit der Bericht.

Da in der ganzen weiteren Umgebung keine ähnliche Studienanstalt vorhanden ist, würde ich es sehr begrüßen, wenn die ehrw. Schwestern in Bälde eine solche für die weibliche Jugend errichten könnten. Auf diese Weise wäre es möglich, der gesamten studierenden Jugend eine einheitliche wissenschaftliche und moralische Bildung beizubringen, die dem lieben Gott zur Ehre und uns und der dortigen Bevölkerung zu Nutzen gereichen würde. Möge der Ehrwürdige Vater dem Unternehmen ein Fürbitter sein und das Kolleg vom Himmel herab segnen! „Benedictio patris firmat domos filiorum" (Eccli. 3, 11).

Personal der nordamerikanischen Provinz:

	Patres	Schol.	Kl. Nov.	Kl. Cand.	Prof. Br.	Br. Nov.	Br. Cand.	Univ.
St. Nazianz	15		4	35	18	7	10	89
Milwaukee	3			6	2			11
Menominee	3				3			6
Oregon	4				1			5
Washington	2	13			2			17
Elkton	2				2			4
Rom		1						1
ad tempus extra comm.	3							3
	32	14	4	41	28	7	10	136

Zu unseren 35 Kler.-Kandidaten kommen noch 75 auswärtige Schüler, die in unserem Kolleg ihre Gymnasialstudien machen.

Varia

1. Utrum permitti possit „Radio" in cubiculis singulorum? Negative; sed unice in loco communis secreationis vel alio loco patenti communitati.

2. Cui dandae sint relationes disciplinares Consultorum localium eorum Collegiorum, in quibus Superior Maior fungatur etiam munere Superioris localis? — Dandae sunt immediate Superiori Generali, nullae obnoxiae inspectioni.

Monita

1. Es kam schon oft vor, daß Kollegien der Gesellschaft bedeutenden Schaden oder sonstige Unannehmlichkeiten dadurch erlitten, daß Obere der Gesellschaft reisenden Kaufleuten oder Vertretern von Firmen eine schriftliche Empfehlung gaben. Es gab auch Fälle, wo Auswärtige dadurch zu Schaden kamen. Sämtliche Mitglieder und besonders die Oberen und Prokuratoren werden dringend ermahnt, keinerlei derartige Empfehlungen auszustellen, und wo sie um solche angegangen werden, zu antworten: „Es ist bei uns verboten." Es kamen Fälle vor, wo Prokuratoren ohne irgendeine Erlaubnis von seiten des Oberen von solchen Reisenden Stoffe in großer Quantität auf Wechsel kauften und dem Reisenden noch obendrein eine schriftliche Empfehlung gaben, wobei die Stoffe durchaus minderwertig waren. Man sollte gewisse Dinge nicht für möglich halten!

2. Aus den Disziplinarberichten ergibt sich, daß es manche Obere mit der Kassenkontrolle nicht sehr **ernst** nehmen. Sie werden hiermit an ihre Pflicht ermahnt. Das gilt auch für Häuser, in denen der Obere selbst das Amt des Prokurators innehat; auch in diesem Fall gilt Art. 410. Prokuratoren, die quovis praetextu Gelder oder Schulden den Revisoren nicht angeben, sind dem Generalate anzugeben, damit dieses nach Art. 632 Const., entsprechend der Schwere des Falles, einschreiten kann. Ungeeignete Prokuratoren können die Gesellschaft schwer schädigen, unaufrichtige aber sie geradezu ruinieren. Im Inschluß hieran wird besonders auch auf Art. 407 der Const. aufmerksam gemacht. Die Revisoren haben darauf zu achten, daß er gewissenhaft eingehalten wird.

3. Manche Superioren dispensieren etwas zu leicht vom Silentium bei Tisch. Desgleichen scheinen manche Confratres es nicht hinreichend zu beachten, daß beim Frühstück eigentlich aus doppeltem Grund das silentium **strictissimum** zu beobachten ist: ratione loci et temporis. Sie scheinen fast zu glauben, daß das Frühstück die beste Gelegenheit sei, ihre Gedanken auszutauschen. Das mag in Einzelfällen notwendig sein, wenn einer von beiden vorher weggehen muß; aber bei gutem Willen lassen sich solche Fälle auf ein Mindestmaß reduzieren. Es sollte jedem peinlich sein, bei Tisch ohne ganz triftigen Grund angesprochen zu werden oder jemand anzusprechen. Wer ein Kloster reformieren will, soll nach einem bewährten Wort vor allem das Silentium reformieren.

4. Die hochw. Oberen sollen darauf achten, daß den ehrw. Brüdern die vorgeschriebenen Konferenzen gehalten und sie im religiösen Geiste und im Geiste der Gesellschaft gefördert werden. Die Brüder werden sich bemühen, dafür umso mehr im geistlichen Leben Fortschritte zu machen, sich gegenseitig zu ertragen und zu erbauen, und die ihnen obliegenden Arbeiten freudig und gewissenhaft zu verrichten. Davon hängt der Friede eines Hauses in nicht geringem Maße ab.

Documenta

Acceptatio parociarum in Columbia.

„Petrus Adamus Brioschi, Archiepiscopus Carthaginensis in Columbia, America Meridionali, ad pedes Sanctitatis Vestrae provolutus humiliter implorat facultatem committendi in perpetuum Societati Divini Salvatoris paroecias Sanctissimae Trinitatis, Purificationis de Pie de la Popa, Sanctissimae Crucis de Manga, in hac civitate, et Sancti Onuphri in pago eiusdem nominis, sitas, cum hoc vertat ad maiorem Dei gloriam atque bonum fidelium.

Et Deus etc."

„Beatissime Pater, Superior Generalis Soc. Div. Salv. ad pedes S. V. provolutus, humiliter implorat facultatem ut praefata Societas paroecias SS. Trinitatis, Purificationis B. M.V. de Pie de la Popa, SS. Crucis de Manga Carthagine in Indiis et S. Onuphri in pago eiusdem nominis administrandas acceptare possit.

Et Deus etc."

Vigore facultatum a SSmo Domino Nostro concessarum, Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, attentis expositis, benigne adnuit pro gratia iuxta preces, salvis iuribus S. Congregationis Concilii.

Contrariis quibuscumque non obstantibus.
Datum Romae die 20 septembris 1932.
sign. La Puma, Secr., J. Mancini Ad. a studiis."

Admissio in dioecesim Marquettensem.

„Diocesan Chancery 424 South Fourth Street Marquette, Michigan, May 18th, 1932. The Very Reverend Bede Friedrich S. D. S., Provincial, Salvatorian Fathers, Saint Nazianz, Wisconsin. Very Reverend and dear Father Provincial:

In answer to your letter of the 10th inst. I beg to say that permission is hereby granted to your Society to enter the Marquette Diocese and to establish yourselves in the City of Menominee on the property known as the Michigan Military Academy.

Permission is also granted to open up a semi-public chapel with the proviso that same be closed to the public for attending Mass on Sundays and holidays of obligation.

It ever conditions in Menominee warrant it a modification of above restriction will be considered.

I most cordially welcome your Society and will cooperate with you for the success of this new foundation. You know my sentiments in this matter.

Praying God to bless this new venture, I am,

† P. J. Nußbaum, Bishop of Marquette."

Monumenta

Beatissime Pater,

Procurator Generalis Societatis Divini Salvatoris, ad pedes Sanctitatis Vestrae humillime provolutus, implorat prorogationem Rescripti sub die 3 Decembris 1926 (N. 2790/23), quo data est facultas ad triennium Superioribus Majoribus, id est Superiori Generali et Superioribus Provincialibus, concedendi suis subditis ordinandis litteras dimissorias.

Et Deus etc.

*

Vigore facultatum a Ssmo Domino Nostro concessarum, Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, attentis expositis, Rev. mo P. Superiori Generali benigne commisit, ut petitam enunciati indulti prorogationem Ad Aliud Triennium pro suo arbitrio et conscientia concedat, servata in reliquis eiusdem indulti forma et tenore.

Contrariis quibuscumque non obstantibus.

Datum Romae, die 2 Februarii 1931.

Vinc. La Puma, Secr.
Henricus Agostini
Adiutor a Studiis

Nova et Vetera

Christus, Gott von Ewigkeiten!

Von P. Paschalis Schmid S. D. S.

Christus, Gott von Ewigkeiten,
Du nur bist das Heil der Zeiten,
Du nur sprengst der Hölle Ketten,
Du nur kannst die Welt erretten:
Christus, Herr der neuen Zeit,
König, Gott in Ewigkeit!

Du nur kannst dem Chaos steuern,
Du wirst alle Welt erneuern,
Du bist Herr in Sturm und Wellen,
Niemals werden wir zerschellen:
Christus, Herr der neuen Zeit,
König, Gott in Ewigkeit!

Licht und Nacht und Tod und Leben,
Alles muß Dir Ehre geben,
Du bist Heil und Glück hinieden,
Ewig unser Himmelsfrieden:
Christus, Herr der neuen Zeit,
König, Gott in Ewigkeit!

Herrlich weht uns deine Fahne
Heil und Sieg im Weltorkane,
Ruft es, Länder, ruft es, Meere:
Lob sei dir und Ruhm und Ehre:
Christus, Herr der neuen Zeit,
König, Gott in Ewigkeit!

Fratres Defuncti

P. Melchior Geser

Von P. Melchior ist inzwischen eine eigene eingehendere Lebensbeschreibung erschienen: „Unter Christen, Soldaten und Räubern" von P. Willibrord Menke S. D. S. Es darf daher hier auf diese verwiesen werden. Unsere Gesellschaft verlor durch den Tod des P. Melchior ein treues und eifriges Mitglied. P. Melchior war ein guter observanter Ordensmann, der es mit der Selbstheiligung Ernst nahm. Sein feuriges Temperament offenbarte sich in der Selbstheiligung wie im Apostolate. Was er unternahm, unternahm er mit Eifer und Energie und er mußte diesbez. eher gezügelt als angespornt werden. Ich erinnere mich hier an eine Konferenz, die wir 1926 in Shaowu im Anschluß an die Visitation hielten. Als P. Melchior an die Reihe kam, schickte er die Frage voraus: „Darf ich offen und frei sprechen?" Ich entgegnete auf die etwas eigene Frage: „Selbstverständlich! Nur überlegen Sie, was Sie uns sagen wollen." „Ich will sagen," begann er, „daß sich die Gesellschaft über die Mission Shaowu niemals freuen wird; sie ist zu klein. Entweder muß sie vergrößert werden oder man muß sie der Behörde zurückgeben." Das war klar gesprochen. In diesen Worten offenbarte sich sein Temperament. P. Salesius selig, der auch zugegen war, entgegnete: „Ich bin auch der Ansicht, daß die Mission etwas zu klein ist, aber das darf man jetzt nicht überstürzen; ich meine, man sollte die Propaganda darauf hinweisen und es wird sich dann schon allmählich eine Lösung finden." P. Melchior lenkte, als andere sich ähnlich ausdrückten, unschwer ein, er wolle auch keine sofortige, überstürzte Lösung. Der Gesamteindruck, den ich aus seinen Reden und Handlungen in der Folge gewann, war der, daß — wenn sein Eifer sich etwas zügeln ließe — er sich zu einer vorzüglichen Kraft entwickeln werde. Nach menschlichem Ermessen wäre das dann auch der Fall gewesen; er hätte später in der Mission Treffliches leisten können, zumal er sich der Heidenmissionierung mit solcher Liebe hingab. Gott lenkt die Geschicke oft anders; er ist mit dem guten Willen zufrieden. Und wer weiß, ob ein Fürbitter im Himmel eine gute Sache nicht oft mehr fördert, als wenn ebenderselbe noch so eifrig auf Erden mitgewirkt hätte. Temperamente wie des P. Melchior müssen oft große Opfer bringen. Sie werden nicht selten mißverstanden und müssen dementsprechende Opposition über sich ergehen lassen. Sie sind aber zu großen Unternehmen fähig und können, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, Großes leisten. Diese Gelegenheit wäre dem P. Melchior in China wohl mit der Zeit geboten worden. Dem lieben Gott hat es gefallen, ihn vorher zu sich zu nehmen. P. Melchior ist das erste Mitglied unserer Gesellschaft, das durch Mörderhand seinem Arbeitsfeld entrissen wurde.

Warum wurde er erschossen? Was hatte er den Mördern zuleide getan? Was hatten sie von ihm zu fürchten? Nichts. „Ein Missionär hat keine Waffen. Kommt doch und seht!" waren seine letzten Worte. „Dann mußt du sterben!" — und die tödliche Kugel traf ihn. Warum mußte er sterben? Menschlich gesprochen war er eines der vielen unschuldigen Opfer der großen chinesischen Wirren. Er geriet in diese Gefahren, weil er als gehorsamer, opferwilliger Ordensmann sich im Auftrag seiner Obern nach China begab und auf seinem Posten verharrte. Der liebe Gott ließ es zu, daß er ein Opfer unwissender, roher Banden wurde. Er wollte ihn vielleicht schon jetzt zu sich nehmen, weil er in seinen Augen reif war für den Himmel. Was wir Tod nennen, war für ihn der dies natalis fürs ewige Leben. „Justorum animae in manu Dei sunt, et non tanget illos tormentum mortis. Visi sunt occulis insipientium mori; illi autem sunt in pace." Sap. 3. Möge er am Throne Gottes unserer heutigen Missionäre, seiner früheren Mitarbeiter, und unserer zukünftigen Missionäre gedenken, damit der liebe Gott sie mit apostolischem Mute und Eifer erfülle, ihnen die Gnade der Beharrlichkeit schenke und ihre Arbeiten segne. Möge auf seine Fürbitte hin die Erweiterung unseres jetzigen Missionsgebietes, für die er so lebhaft eintrat, durchgeführt werden, wenn es so Gottes Wille ist. Möge es auch gelingen, seine irdischen Ueberreste zu finden und sie in geweihter Erde zu bestatten. Anschließend hieran empfehle ich wärmstens die Verbreitung seiner Lebensskizze Sie wird das Andenken an ihn lebendig erhalten und dieses ist geeignet, Ordens- und Missionsberufe zu wecken, und so die Sache Gottes zu fördern.

Br. Joachim Kuballa

Br. Joachim Kuballa.

(Eingesandt)

Am 8. März 1904 wurde Br. Joachim geboren als Sohn des Dampfziegelei-Besitzers Josef Kuballa und seiner frommen Gemahlin Viktoria, in Kranowitz, Kreis Ratibor, Oberschlesien. Der kleine Johann, wie er in der hl. Taufe benannt wurde, wie auch seine acht Geschwister, wurden zur Gottesfurcht und Arbeitsliebe herangezogen. In der Ziegelei und auf dem Felde mußte er fleißig mithelfen. Gottes Segen ruhte auch auf dieser braven, wahrhaft christlichen Familie und irdischer Besitztum mehrte sich. Doch das hinderte nicht den tieffrommen Johann, der Welt Lebewohl zu sagen und ins Kloster zu gehen. Er erhielt Aufnahme in der tschechoslowakischen Provinz unserer Gesellschaft und der hochw. P. Ambrosius, sein Landsmann und Verwandter, nahm ihn zu sich in unser Kolleg in Jägerndorf, um die Probezeit als Kandidat machen zu lassen. Er harrte aus und am 3. Juli 1925 wurde er als Br. Joachim eingekleidet und ins Noviziat zugelassen. Er nahm das Ordensleben recht ernst, und gewissenhaft verrichtete er täglich seine Obliegenheiten als Ordensmann. Von Hause aus daran gewöhnt, war er fromm und sehr fleißig und umsichtig bei der Arbeit; dabei immer freundlich und gefällig. Er war ein angenehmer Gesellschafter in der Zeit der Erholung. Er scherzte gerne und vertrug auch gut gemeinte Scherze. Nach Vollendung des Noviziatsjahres legte er am 4. Juli 1926 die ersten Ordensgelübde ab und kehrte nach Jägerndorf zurück; doch nur auf kurze Zeit. Die Arbeit in unserer Landwirtschaft gefiel ihm besser, da sie ihn vollauf täglich beschäftigte. War er doch körperlich sehr stark und gewöhnt an schwere Arbeit. Gebet und Arbeit, das waren die beiden Flügel, die ihn erhoben über alle Lockungen dieser Welt. Innig verehrte er die liebe Gottesmutter und ihr zuliebe wählte er sich als Ordensnamen den Namen ihres Vater Joachim. Die Mutter des Heilandes vermittelte ihm dafür eine große Liebe zum eucharistischen Heilande. Innigen Anteil nahm er stets am hl. Meßopfer mit dem kleinen Missale in der Hand; täglich ging er zum Tische des Herrn und an Sonn- und Feiertagen besuchte er sehr oft die Hauskapelle, um dort nach Meinung des Hl. Vaters zu beten zur Gewinnung von Ablässen. Am 4. Juli v. J., nach 7½ Jahren Prüfungszeit, legte Br. Joachim auch die ewigen Gelübde ab. Er blieb treu seinem Heilande. Krank war er nie und hatte immer ein blühendes Aussehen.

In diesem letzten Sommer war die Feldarbeit ob der großen, andauernden Dürre recht schwer und mühsam. Br. Joachim beklagte sich nicht. Am Dienstag, den 23. August kehrte er vom Felde heim und klagte über große Kopfschmerzen. Sein Oberer schickte ihn zu Bett und rief den Arzt. Dieser konstatierte nur große Ermüdung und verordnete ihm, drei Tage das Bett zu hüten. Doch die erwartete Besserung trat nicht ein. Dabei hatte er guten Appetit und war heiter; nur sein Herz pochte bedenklich. Am Samstag untersuchte ihn der Arzt nochmals gründlich und versicherte dem P. Superior, daß eine Lebensgefahr bei diesem Zustande ausgeschlossen sei, er solle nur ruhig liegen bleiben. Trotz dieser Versicherung wollten wir mit ihm am Montag ins Krankenhaus fahren. Aber in der Nacht von Sonntag auf Montag, vom 28. zum 29. August, machte Herzlähmung seinem jungen Leben ein plötzliches Ende. Die

Mitbrüder, die im selben Zimmer schliefen, bemerkten sein Hinscheiden garnicht, so ruhig war sein Heimgang. Am Sonntag ging er noch zur wöchentlichen hl. Beicht und am Sonntag in der Früh zum letzten Male zur hl. Kommunion. Gleich nach der ewigen Profeß, wohl vorbereitet, ohne Todeskampf, welch ein glückliches Sterben! — Eine große Arbeitskraft und einen liebevollen Mitbruder haben wir an ihm verloren, dafür aber einen Fürbitter im Himmel gewonnen. Unserem Kolleg war er sehr zugetan! Er half uns, wie er nur konnte; auch durch Bitten bei seinen wohlhabenden Eltern, die ihm auch gerne Freude machten.

Feierlich war seine Beerdigung, die unser P. Provinzial selber vornahm, unter Anteilnahme von 20 Priestern, allen Mitgliedern des Kollegs, den hiesigen ehrw. Kreuzschwestern und einer großen Menge gläubigen Volkes, welche dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre gaben. P. Superior verabschiedete sich von ihm am Grabe in seinem und im Namen der Eltern und Geschwistern, die zugegen waren, und der trauernden Mitbrüder. — Auf Wiedersehen im Himmel!

Die weiteren Nekrologe folgen später, da z. Z. die Akten nicht vorliegen.

Gedankenaustausch

Vom hochw. P. General.

Ich schreibe diese Zeilen auf der Visitationsreise. Sie geben diese und jene Eindrücke wieder, die ich teils durch Zuschriften, teils in mündlichen Verhandlungen gewann.

1. **Derzeitiger Stand der Gesellschaft.** Numerisch hat die Gesellschaft in den letzten Jahren einen Zuwachs erhalten, daß, wenn keine außergewöhnliche Störung, sei es von innen oder außen, eintritt, ihre weitere Entwicklung mit Gottes Hilfe ruhig vor sich gehen kann. Es gelangen alljährlich soviel Scholastiker zum Priestertum und soviel Brüder zur hl. Profeß, daß, menschlich gesprochen, für den notwendigsten Nachwuchs gesorgt ist, und daß auch unausbleibliche Verluste nicht allzusehr stören. Was den Geist der Leute anbelangt, so ist dieser, soweit man urteilen kann, ein guter. Die Leute leben und arbeiten im Geiste der Gesellschaft. Selbstredend will das nicht sagen, daß alles einwandfrei ist. Wie keiner von uns mit sich selbst ganz zufrieden ist, noch mit sich ganz zufrieden sein darf, so auch die Gesellschaft als solche. Möge das Streben nach Vollkommenheit anhalten, möge es wachsen und zunehmen und möge der liebe Gott dazu seinen Segen geben! — Wie weitere Kräfte das Priestertum erreichten, so erreichten andere Confratres ein reiferes Alter und mit ihm infolge langjähriger Erfahrung ein reiferes Urteil, so daß auch bez. des Ausbaues und der Regierung der Gesellschaft Verhältnisse geschaffen sind, die den Schluß gestatten, daß heute jeder einzelne ersetzbar ist, und auch das bedeutet nicht geringen Fortschritt. Es gab Zeiten, wo man sich mit einigem Recht fragen konnte: Was, wenn dieser oder jener unterliegt, dieser oder jener versagt?! Aus dieser Lage hat sich die Gesellschaft mit Gottes Hilfe so ziemlich herausgearbeitet. Das aber hat zur Folge, daß wir unseren Arbeiten mit größerer Ruhe nachgehen können, und daß die Besetzung von Aemtern freier und unabhängiger vor sich gehen kann. Auch das bedeutet Fortschritt. Im Großen und Ganzen aber muß man sagen, daß die Gesellschaft in dem Maße Fortschritte machte, als die einzelnen ihre Pflicht taten. Jeder hat seinen Anteil an der Entwicklung der Gesellschaft im einen oder anderen Sinne.

Am 31. Dezember 1932 zählte die Gesellschaft:

245	Patres
169	Scholastiker
65	Kleriker-Novizen
704	Kleriker-Kandidaten
269	Profeß-Brüder
48	Novizen-Brüder
135	Brüder-Kandidaten
1635	Mitglieder im ganzen.

2. **Die materielle Lage der Gesellschaft** ist in der heutigen Zeit natürlich auch eine schwierige. Man müßte sich fast wundern, wenn es anders wäre. Begegnet man doch derselben Klage geradezu überall; in allen Familien, in allen Ländern. So ist es auch den Eltern vielfach nicht mehr möglich, selbst die vereinbarte reduzierte Pension für die Zöglinge zu zahlen und dementsprechend haben die großen Erziehungshäuser einen Jahresausfall von Tausenden von Mark. Was das bedeutet, liegt auf der Hand. Andere Kollegien rechnen überhaupt nicht mehr mit Pensionen und müssen den Unterhalt durch anstrengende Arbeit und milde Gaben zu bestreiten suchen. Und was das sagen will, wissen jene, denen diese Aufgabe obliegt. Das Mutterhaus seinerseits trägt infolge der in der letzten Nummer der Annalen erwähnten Vorkommnisse eine äußerst schwere Last, und es gehört außerordentliche Energie und große Selbstüberwindung dazu, sie zu tragen und die Lage verbessern zu helfen, nachdem die Ursache eine ganz überflüssige und bedauerliche war. Möge der liebe Gott die Opfer, Mühen und Sorgen jener beachten, die mit der Sanierung zu tun haben und möge er die Gesellschaft in anderer Weise segnen! Ich möchte an dieser Stelle alle bitten, im Gebete besonders auch dieser Anliegen zu gedenken und gegebene Gelegenheiten zu benutzen, um dem Mutterhause, wie den Erziehungshäusern, zu nützen und Wohltäter zu gewinnen. Viele zeichnen sich in dieser Hinsicht geradezu aus und erreichen Ergebnisse, die man fast vor dem Kriege für unmöglich gehalten hätte. Es gibt beispielsweise Scholastiker, die durch Briefe sich und anderen Mitbrüdern die volle Pension einbringen und dies in einer Form, daß die

Oeffentlichkeit geradezu nichts davon erfährt und die Wohltäter eine Freude haben, das Apostolat in dieser Form fördern zu können! Kluge, umsichtige Einstellung ihrer Obern fördert diese Arbeit. Ich las einmal in einer Zeitschrift die Worte: „Wer ermöglicht einem Theologiestudierenden das Studium auf ein Jahr? Notwendig wären monatlich 15 Mark." Es schien mir, daß die Bitte gut gestellt sei. Zu meiner Ueberraschung sah ich später, daß es wohl einer unserer Theologiestudierenden war! Diese Bitte erschien in mehreren Blättern und sie zeitigte obige, über**aus günstigen Ergebnisse.** Es meldeten sich gute Seelen, die für das Weltapostolat Interesse haben, und sie kommen nicht nur für ein Jahr, sondern für das ganze theologische Studium auf! Die Erfahrung lehrt, daß in der heutigen **Zeit der allgemeinen Umwertung die Unterstützung** unbemittelter Priesteramts-Zöglinge vielen ganz besonders am Herzen liegt und dies, weil sie wissen, daß der Heiland allein Rettung bringen kann, und daß die Priester seine „Diener und die Verwalter der göttlichen Geheimnisse" sind.

3. **Erfahrung.** Man sagt nicht mit Unrecht, daß die Erfahrung die beste **Lehr**meisterin ist. Auch dieser Satz ergab sich aus immer von neuem wiederholter Erfahrung. Je größer unser Nachwuchs ist, umso mehr muß auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, daß die jungen Kräfte, wenn sie ihr Apostolat beginnen, sich von den älteren in dieses einführen lassen. Es wird ihnen das Segen bringen, sie vor vielen Gefahren beschützen und von manchem Schaden bewahren. Man darf hier an das Dichterwort erinnern: „Freiheit ist der Zweck des Zwanges — Wie man eine Rebe bindet, — daß sie, statt im Staub zu kriechen, — Froh sich in die Lüfte windet" (Dreizehnl. 17). Als ich diese Zeilen in einem Kolleg schrieb, erinnerte ich mich des Nachsatzes nicht. Ich ging zum Obern des **Hauses und redete ihn an: Hören Sie mal,** — Freiheit ist der Zweck des Zwanges! — Wie man eine Rebe bindet" — — Der Superior setzte prompt ein: „Daß sie, statt im Staub zu kriechen, — Froh sich in die Lüfte windet". Ich wünschte, daß dieser Satz jedem so geläufig wäre und daß er sich in gleichem Maße zu seinem Inhalt bekennte. Es ist gewiß oft unangenehm und man leidet darunter, wenn man auf dieses und jenes aufmerksam gemacht und vor diesem oder jenem gewarnt oder einem dies oder jenes nicht erlaubt wird. Aber schließlich ist es doch besser, daß man durch Warnung als durch Schaden klug wird. Es ist gefährlich, wenn man in solchen Fällen sich der Aufsicht und Leitung der Obern zu entziehen sucht; die Folgen werden nicht ausbleiben. Der Obere seinerseits wird umso mehr erreichen, wenn er seine Mahnungen in die rechte Form kleidet und sie durch sein gutes Beispiel erhärtet. Es kommt viel darauf an, wie man etwas sagt. Auf Seiten der Untergebenen bedingt die milde Form eine entsprechende Belehrbarkeit; mit Schwerhörigen muß man lauter sprechen!

4. **Recreatio.** Die Rekreation ist fast mehr als irgendeine andere gemeinschaftliche Uebung geeignet, die gegenseitige Liebe und den Kommunitätsgeist zu fördern. Sie muß aber in rechter Weise gehalten werden. Das gilt ganz besonders in kleineren Kommunitäten. Diesbez. wurden folgende Klagen laut: Der eine oder andere setzt sich hin und liest die Zeitung, ohne sich um die anderen zu kümmern. Das ist gegen die Anstandsregeln und gegen die Liebe. Es kann gelegentlich, wenn es den anderen entspricht, etwas laut vorgelesen werden. Ein anderer, der im Gegensatz zu den übrigen die licentia fumandi hat, raucht ohne Rücksicht auf die anderen in der Rekreation. Das ist desgl. contra caritatem und gegen den Sinn der erhaltenen Erlaubnis: **ein** abusus non tolerandus. Die Oberen mögen einschreiten! Sollte einer wirklich rauchen müssen, ratione sanitatis, und nach der Rekreation wirklich keine Zeit haben, so könnte ihm der Obere erlauben, die Rekreation etwas vor den andern zu verlassen, damit er in seinem Zimmer rauche. — Wieder einer steckt ohne Rücksicht auf andere in der Rekreation das Radio an, weil zu dieser Zeit etwas Geeignetes und Interessantes geboten wird. Der nächste Hauptzweck der Rekreation ist ein passender Gedankenaustausch der Teilnehmer. Dieser wird durch das Radio verhindert. Regelrechte Einschaltung des Radio wäre daher gegen den Sinn der Vorschrift. In einzelnen Fällen richte man sich nach dem Urteil der Mehrzahl. Wie es nicht toleriert werden darf, daß einer ohne Rücksicht auf die anderen das Radio einschaltet, so wäre es nicht in Ordnung, wenn einer gegen das Urteil der andern verhindern wollte, daß etwas wirklich Passendes und Wissenswertes gehört würde. Die wahre Tugend findet unschwer den rechten Weg. —Einige klagen über zu kurze, andere über zu lange Rekreation. Es ist klar, daß die Aufgabe eines Hauses auf diesen Punkt Einfluß hat. Man kann nicht in jedem Kolleg alles ad litteram wie im Noviziat haben, noch ist dies der Sinn der richtigen Erziehung. Als Norm kann gelten, daß die Mittag- und Abendrekreation je eine gute halbe Stunde währt. Wenn die Schule oder das sacrum ministerium es irgendwie gestattet, dann soll die Rekreation so den Gebeten nach den Hauptmahlzeiten angereiht werden, daß diese Zeit herauskommt; wichtig ist, daß zur bestimmten Zeit das Zeichen gegeben wird; wird dieses nicht gegeben, dann steht der Willkür Tür und Tor offen und die Obern brauchen sich nicht zu wundern, wenn die Untergebenen sich **beklagen.**

Was einem die mitunter mühsamen Visitationsreisen wesentlich erleichtert, ist der Umstand, daß man in allen Kollegien, die man der Reihe nach visitieren muß, dieselbe Disziplin und dieselbe Hausordnung findet. Trotz der Verschiedenheit der Räume, der Kost und auch des Klimas findet man sich schnell zurecht, wenn man dieselbe Lebensweise, dieselbe Disziplin vorfindet. Und wie das auf Visitationsreisen der Fall ist, so ist es auch der Fall bei

Versetzungen. Man kann diesem Punkt kaum zu viel Bedeutung beimessen. Pünktliche Observanz wird einem guten Ordensmann im Laufe der Jahre zur zweiten Natur und er fühlt sich glücklich, wo er diese findet. Damit will ich keineswegs, um es nochmals zu sagen, einem verfehlten und störenden Pedantismus das Wort reden. Es wäre verfehlt, wenn einer sich so einstellte, daß alles immer und überall genau aufs Tüpfchen wie im Noviziat gehen müsse; es hieße das blind vorangehen und häufig Bequemlichkeit mit Tugend verwechseln. Das ändert aber nichts an der Sache selbst. Merken wir uns das Wort der Schrift: „Tene disciplinam, ne dimittas eam: custodi illam, quia ipsa est vita tua" (Prov. 4, 13); die Disziplin ist unser Leben.

5. **Exercitia pietatis.** Eine der wichtigsten Pflichten des Ordensmannes ist die, daß er das geistliche Leben pflegt. Die Mittel sind vor allem die Uebungen der Frömmigkeit. Man darf sagen, die Art und Weise, in der ein Ordensmann diese verrichtet, sind der Gradmesser seines religiösen Geistes. Wer den religiösen Geist verliert, verliert damit die innere Ruhe und Zufriedenheit und damit auch bald die Zufriedenheit mit seiner Umgebung und dem Ordensstande überhaupt. Solche Ordensleute sind seelisch krank, und da sie ihr Glück in sich, im Umgang mit Gott und im Dienste Gottes nicht finden, suchen sie es anderswo und geraten in die größten Verirrungen. Wie kann solchen geholfen werden? Man darf sagen, einzig durch den Rat, zurückzukehren zum ersten Eifer, zur gewissenhaften Verrichtung der geistlichen Uebungen, der Uebungen der Frömmigkeit. Ein frommer Ordensmann findet sich in Schwierigkeiten leicht zurecht; er sucht und findet seine Ruhe und seinen Trost im Gebet. Ein frommer Ordensmann wird sich auch im Apostolate leichter tun, weil er in der täglichen Betrachtung, geistlichen Lesung, selbst in seinen profanen Studien sich Stoff sammelt und so dem prater familias gleicht, qui profert de thesauro suo nova et vetera. Wahre Frömmigkeit läßt sich mit fleißiger Arbeit wohl vereinigen. Wer wahrhaft fromm ist, wird den Geist Christi haben, wird abgetötet sein, wird sich selbst überwinden, wird sich der Aufgabe der Gesellschaft nach dem Willen der Obern voll und ganz hingeben; er wird mit einem Wort die Wahrheit des Wortes des hl. Paulus an sich selbst erfahren: „Pietas ad omnia utilis est" (1. Tim. 4, 8).

Ich möchte endlich mit den Worten eines unserer Provinziale schließen, die dieser in einem seiner Briefe unlängst gebrauchte. „Ich sehe immer besser ein," schreibt er, „daß man durch wahres, schlichtes Wesen am meisten gewinnt". Dieses Wort verdient aufgehoben zu werden. Wie ich es selbst beherzigte, mußte ich es allen zur Beherzigung empfehlen; seine Beachtung und Umsetzung in die Tat wird unser Wirken in großem Maße fördern. Der eigentliche Sinn, der ihm zugrunde liegt, ist kein anderer als der: Superlis resistit Deus, humilibus autem dat gratiam, den Hochmütigen widerstehet Gott, den Demütigen aber gibt er seine Gnade.

Gedruckt in der Officin Berlin